

Jesus erzählte ein weiteres Gleichnis. Er wandte sich damit besonders an die Menschen, die selbstgerecht sind und auf andere herabsehen:

Zwei Männer gingen hinauf in den Tempel, um zu beten. Der eine war ein Pharisäer, der andere ein Zolleinnehmer.

Selbstsicher stand der Pharisäer dort und betete: Ich danke dir, Gott, dass ich nicht so bin wie andere Leute: kein Räuber, kein Betrüger, kein Ehebrecher und auch nicht wie dieser Zolleinnehmer da hinten. Ich faste zwei Tage in der Woche und gebe von allen meinen Einkünften den zehnten Teil für dich.

Der Zolleinnehmer dagegen blieb verlegen am Eingang stehen und wagte es nicht einmal aufzusehen. Schuldbewusst betete er: Gott, sei mir gnädig und vergib mir, ich weiß, dass ich ein Sünder bin!

Ihr könnt sicher sein, dieser Mann ging von seiner Schuld befreit nach Hause, nicht aber der Pharisäer. Denn wer sich selbst ehrt, wird gedemütigt werden; aber wer sich selbst erniedrigt, wird geehrt werden.

*Lukasevangelium 18, 9–14
(Hoffnung für alle)*

Der Pharisäer:

hochmütig, überheblich und vergleichend
– und auch –
untadelig, fromm, engagiert, Gott dankend.

Der Zöllner:

selbstbezogen, korrupt und besitzergreifend
– und auch –
ehrlich, schuldbewusst und demütig.

Licht- und Schattenseiten, die zu jedem von uns gehören. Die Zeit der Umkehr lädt ein, Licht in das persönliche Dunkel zu bringen. Wir dürfen gewiss sein: Welche Anteile der beiden Typen auch immer an das Licht kommen: Die Botschaft Jesu lautet nicht, du darfst nicht so sein. Die Botschaft lautet: Du brauchst nicht so zu sein. Weil du willkommen bist.